

lassen. Durch den Verrat Italiens konnte es diese Truppen in die Lücke, die an der Marne aufgerissen war, hineinwerfen und den deutschen Siegeslauf, der zweifellos 1914 schon zum Zusammenbruch Frankreichs geführt hätte, zum Stillstand bringen. Heute ist die Erkenntnis, daß der Krieg von 1939 nur eine Fortsetzung des Ringens von 1914/18 ist, Allgemeingut Europas. Der Kampf der jungen, kontinental ausgerichteten Völker gegen die europasindischen Kräfte! Victor Emmanuel ist also unserem Kontinent in der Zeitspanne einer Generation zweimal in den Rücken gefallen. Ein Verräter nicht nur an Deutschland, sondern an den gesamten europäischen Interessen, den die Verräterung aller Nationen trifft. Daß aber der Verrat diesmal nicht die verheerenden Wirkungen wie im Jahre 1914 und 1915 haben wird, dafür hat die deutsche Führung und die deutsche Wehrmacht gesorgt. Das Haus Savoyen aber hat sich mit diesem hinterhältigen Dolchstoß das Todesurteil geschrieben. Nicht umsonst fügte Mussolini das Wort „republikanisch“ in den Namen der neuerlandeten (Fortsetzung auf Seite 2)

Tagesbefehl der Regierung Nr. 3:
„Ich befehle, daß alle militärischen, politischen,
Verwaltungs- und Schulbehörden, sowie alle an-

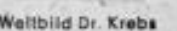
Tagesbefehl der Regierung Nr. 5:
„Ich befehle die Wiedererrichtung aller Ver-
bände und Spezialabteilungen der freiwilligen
Miliz für die nationale Sicherheit.“ Mussolini

Mit großer Erbitterung wurde ferner hüstelstlich Belaj gefolpft, wo die Soldatwiften nach dreiviertelstündigem Artilleriefeuer mit mehreren Divisionen und zahlreichen Panzern von neuem zum Angriff übergingen. Bis auf örtliche Einbrüche, um deren Bereinigung noch gefolpft wird, gelang es unseren Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe die Sowjets unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind an Menschen, Panzern und Waffen abzufchlagen.

Vernichtung schlägt, der sich ihm entgegenstellt.
Deutsche Kampfs- und Schiffsverluste: ge-
griffen im Laufe des 13. September erneut
Schiffsjagde in der Bucht von Salerno an. Nach
bisher vorliegenden Meldungen laut durch
Bombentreffer ein feindlicher Kreuzer
nach harter Explosion. Außerdem wurde ein
Transporter von 8000 MT versenkt.
Drei weitere Handelschiffe wurden schwer be-
schädigt.

Alle diese Pläne, auf deren Verwirklichung man sich auch in den Disbaber anglo-amerikanischen Kreisen schon freute, sind nun in die Brüche gegangen. Mit tiefer Enttäuschung wird das festgestellt, und es beherrscht nur noch eine Frage die intimen anglo-amerikanischen Gespräche: Wie stehen sich Roosevelt und Churchill aus dieser Affäre heraus ohne dazu allzuviel Ansehen in der Weltöffentlichkeit zu verlieren — zumal die politische Seite des Italien-Mandats — durch das unermesslich schnelle deutsche Handeln flüchtig Schiffbruch erlitten hat?

Berlin, 16. September. (Zusammenfassung.) Eine im Raum von Pompeii zur Verhinderung der rückwärtigen deutschen Verbindungen gelangte feindliche Fallschirmjägereinheit wurde von den deutschen Sicherungen sofort konzentrisch angegriffen und, zum Teil im Nahkampf, völlig aufgerieben.



Zu der sensationellen Befreiung des Duce
Das Gebiet des über 2900 Meter hohen Gran Sasso im Abruzeengebirge, in das der Duce gebracht worden war, **links** das frühere Berghotel, wo der Duce von einigen hundert Carabinieri gefangen gehalten wurde

Kuban-Brüdenkopf bis zum Ladogasee ausdehnten, trat das große strategische Endziel der Sowjetischen Sommeroffensive immer klarer und deutlicher in Erscheinung: die deutschen Armeen aus dem Sowjetgebiet zu verjagen und zunächst bis zur alten Grenze vorzustoßen.

Auf der Seite von Stalins Verbündeten, die sich von der großen Sommeroffensive im Osten zunächst wohl einen durchschlagenden Erfolg für die Gesamtstrategie versprochen haben mochten, fühlte man sich sehr bald enttäuscht, weil die deutsche Abwehrkraft in keiner Weise nachgelassen hatte und weil die geringfügigen Geländegewinne der Sowjets für die allgemeine Lage der Alliierten keine große Bedeutung haben konnten. In englischen Kreisen hat man ferner besonders bemängelt, daß die Sowjets, nachdem ihr erster Durchbruchversuch östwärts Bjalgorad durch das deutsche Angriffsunternehmen vom 5. Juli vorzeitig ausgesetzt war, sehr bald von der strategischen Methode, einen möglichst wichtigen Tiefenangriff zu führen, abgingen und ihre Angriffe auf die ganze Breite der Ostfront verteilten, die nach den Erfahrungen des ersten Weltkrieges zwangsläufig mit außerordentlich hohen Menschen- und Materialverlusten verbunden sein mußten. Tatsächlich haben denn auch die Sowjets seit dem 5. Juli — in Bestätigung dieser englischen Auffassung — gewaltige blutige und materielle Verluste erlitten, denen gegenüber die gleichzeitigen deutschen Verluste bei aller Schwere doch erheblich zurückgeblieben sind.

Zwei neue Erscheinungen sind bei der Sommeroffensive in der Kampfweise der Sowjets besonders hervorgetreten und verdienen daher Beachtung. Ungeheurer Materialeinsatz hat es einmal den Sowjets ermöglicht, den Einbruch der Infanterie durch außerordentlich starken Artillerie-, Flieger- und Panzerbeschuss vorzubereiten, wobei neuerdings der Panzerbeschuss nach den schweren Verlusten nicht mehr in großen Massen, sondern in einzelnen starken Kampfgruppen erfolgt. Aber die deutschen Panzerabwehrwaffen haben auch diese sehr bald zu erhebigen gelernt. Die andere Neuerfindung ist der von den großen deutschen Kesselschlachten der Jahre 1941 und 1942 übernommene gelegentliche Versuch der Sowjets, durch Vorschieben von Stoßtruppen Jangensbewegungen und Einkesselungen hervorzuführen, ohne jedoch mit den schwerfälligeren sowjetischen Menschenmassen das deutsche Vorbild erreichen zu können.

Demgegenüber haben sich die deutsche Führung und die deutsche Kampftruppe mit den ihr zurgeführten neuen Waffen und mit wirksamer Unterstützung der an allen Fronten überaus tätigen Luftwaffe auch in diesen Kämpfen als Meister jeder Lage erwiesen. Die deutsche Führung, die durch die geschickte Vorarbeit des deutschen Nachrichtenendienstes während der mehrwöchigen Frontruhe und durch rechtzeitig „Aufdecken des Geheimnisses“ östwärts Bjalgorad sich jeweils ein zutreffendes Bild von den Angriffsabsichten der Sowjets machen und bei Bjalgorad rechtzeitig die erforderlichen Abwehrkräfte bereitstellen konnte, führt die Verteidigung in bewusster Absteckung weiterhin beweglich. Bei der weit in den Ostraum vorgeschobenen Lage unserer Front spielt ferner das Verhalten am Ortsbezug eine ausschlaggebende Rolle; vielmehr kommt es dabei auf die „Konzentration der Kräfte“ oder, wie Clausewitz es ausgedrückt, auf das „Zusammenfassen der Kräfte im Raum“ an, um immer an der entscheidenden Stelle möglichst stark zu sein. Aus Gründen der Frontverflechtung und Kräfteparität muß daher bei Abwehrbewegungen gelegentlich auch die Räumung von Ortschaften mit in Kauf genommen werden, auch wenn diese früher einmal mit blutigen Opfern heil erlitten worden sind. So geschah es bei Bjalgorad und später bei Drel, Charkow und Stalino. Jährs Festhalten am Ortsbezug aus „Preisgründen“ würde einen in dieser Lage nicht vertretbaren Kräfteeinsatz und Kräfteverlust zur Folge haben. In der Erkenntnis, daß ihre Einbrüche niemals zum strategischen Durchbruch reifen wollten, tasteten die Sowjets die gesamte über 2000 Kilometer lange Front vom Kuban bis zum Ladogasee ab, wohl in der Hoffnung, irgendwo eine weiche Stelle ausfindig zu machen. In den dadurch an vielen Frontabschnitten entbrannten „Zermürbungs- und Abnutzungskämpfen“ kommt es darauf an, mit den eigenen Kräften hauszuhalten, um an allen gefährdeten Stellen immer die erforderlichen Reserven zum Gegenstoß und zur Abwehr feindlicher Durchbruchversuche aus der Tiefe heraus zur Verfügung zu haben.

Die Abwehrkämpfe waren und sind an allen Brennpunkten, von denen die täglichen Wehrmachtberichte melden, für den deutschen Verteidiger besonders schwer. Sie werden aber von Führung und Truppe in trockener Verbissenheit und im Bewußtsein ihrer militärischen Überlegenheit erfolgreich durchgeföhrt. Die überlegene elastische deutsche Kampfführung und das moralische und militärische Übergewicht des kampfbewährten Soldaten sichern den deutschen Waffen auch in diesem schweren Ringen den Abwehrsieg.

Der OKW.-Bericht von heute

Schwere blutige Verluste der Bolschewisten

Erbitterte Kämpfe an der Ostfront - Die feindlichen Landköpfe weiter eingeeengt - Altavilla gestürmt - Neuer Terrorangriff auf Paris

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Sept. (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Weiterseits des Kuban und im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Bei der Vernichtung einer von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen Kräftegruppe verlor der Feind mehrere tausend Tote, sechshundert Gefangene, 110 Panzer und 84 Geschütze.

Im mittleren Frontabschnitt trafen die Sowjets westlich Jelna mit starker Panzer- und Luftwaffenunterstützung zu dem erwarteten Angriff an. Sie wurden nach erbitterten Kämpfen unter schweren blutigen Verlusten abgewehrt oder aufgefangen. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Auch südlich Bejng und südlich des Ladogasees griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung vergeblich an. In den beiden letzten Tagen verloren die Sowjets 201 Flugzeuge.

Im Raum von Salerno und Choli wurde auch gestern erbittert gekämpft. Einige feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet. Die Landköpfe weiter eingeeengt. Bei der Erstürmung von Alta-

villa verloren die Amerikaner zahlreiche Tote und Gefangene. Die Luftwaffe vernichtete gestern einen Transporter von 8000 BRT und beschädigte elf weitere Schiffe der Landungsslotte.

Starke britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen in den späten Abendstunden des 15. Sept. in der nord- und westfranzösischen Gebiete an. Besonders in Bohnvierteln der Stadt Paris entstanden erhebliche Zerstörungen und Verluste unter der Bevölkerung. In der letzten Nacht flogen wenige feindliche Flugzeuge nach Nord- und Westdeutschland ein. Vereinzelt Bombenwürfer verursachten nur unbedeutende Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden neun feindliche Flugzeuge zum Abschuss gebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Einzelziele im Raum von London.

Das Jagdgeschwader W 101 erzielte am 15. September den 7000. Flugzeugschuss. Oberleutnant Nowotny, Führer einer Jagdfliegergruppe, jagte in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 12 feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 213. Luftsieg.

Dreierpakt uneingeschränkt in Kraft

Gemeinsame Erklärung der deutschen und der japanischen Regierung

Berlin, 16. September. (Funkmeldung). Die Reichsregierung und die japanische Regierung geben gemeinsam folgende Erklärung bekannt:

„Der Treubund der Regierung des Reichs und der Regierung Japans beruht in keiner Weise auf dem Dreierpakt, der nach wie vor uneingeschränkt in Kraft bleibt. Die Reichsregierung und die japanische Regierung sind entschlossen, den Krieg gemeinsam mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bis zum Endsiege fortzusetzen.“

as. Berlin, 16. September. Die gemeinsame Erklärung der Reichsregierung und der Kaiserlich-japanischen Regierung, daß der Dreierpakt uneingeschränkt in Kraft bleibt, bestätigt der Welt erneut, daß alle die von unseren Gegnern erhofften Auswirkungen des Verrates des Völkerverrats ausbleiben werden. Wenn Deutschland und Japan erneut befunden, daß sie entschlossen sind, den Krieg mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bis zum Endsiege fortzusetzen, so weiß man auch im anglo-amerikanischen Lager recht gut, was das bedeutet. Man hat dort gerade in der letzten Zeit wiederholt auf die Stärke der japanischen Position hingewiesen, und man hat anlässlich der schweren und harten Kämpfe im Osten und gerade jetzt anlässlich der deutschen Kampferfolge im Raum von Salerno Gelegenheit genug gehabt festzustellen und zu betonen, daß Deutschland nach wie vor ein äußerst harter Gegner sei, der nicht das mindeste Anzeichen von Ermüdung und Ermattung zeige.

Man hat zum mindesten in London das Gefühl, daß man wieder einmal den Dornbus verpackt hat. Der militärische Mitarbeiter der „Vaseler Nationalzeitung“ bestätigt das den Anglo-Amerikanern mit den Worten: „Was die Lage in Italien betrifft, so gewinnt man den Eindruck, daß hier die Alliierten kostbare Zeit verstreuen haben, die von den Deutschen in energischer und strategisch maßvoller Weise ausgenutzt worden ist.“ Schließlich gibt man sich in London und Washington auch Rechenschaft von der Überlegenheit des deutschen Soldaten und der deutschen Führung, die man in den schweren Kämpfen bei Salerno so nachdrücklich zu spüren bekommt. Während man bisher die dort eingefetzten anglo-amerikanischen Verbände gern als Eliteverbände bezeichnete, wagt der Korrespondent der „Times“ in Ägypten jetzt vorsichtig anzudeuten, daß die Qualität dieser Truppen nicht über alle Zweifel erhaben sei. Diese Verbände hätten wohl eine erste Feuerprobe in Tunis erhalten, aber es scheint, daß keineswegs alle ihre Angehörigen damals in vorbestimmter Linie gefanden hätten. Wenn man weiterhin in England schon Vergleiche mit der für die Engländer sehr verlustreichen Landungsaktion auf Gallipoli im ersten Weltkrieg zieht, die damals mit einer englischen Niederlage endete, so ist auch das kennzeichnend. Die Deutschen, so klagt man jetzt, hätten sich sehr

schnell der Flugplätze bei Neapel bemächtigt und verfügten über einen ausgezeichneten Fliegerbeschuss, während den Truppen Eisenhormers der „Regenschirm der Jäger“ fehlte, da die Anglo-Amerikaner keine geeigneten Flugplätze hätten.

Alle diese Dinge wirken nun zusammen dahin, daß in England wieder Kritik an der Regierung laut wird. Sie kommt am stärksten in den Organen der Linken zum Ausdruck, dem kommunistischen „Daily Worker“, und dem Organ der Arbeiterpartei, dem „Daily Herald“. Ramentlich der „Daily Worker“ verbindet mit dieser Kritik die Forderung nach militärischen Operationen, die den Sowjets eine wirkliche Entlastung bringen. In den anderen Organen kommt die Kritik nicht so deutlich zum Ausdruck, doch ist un schwer festzustellen, daß man in England wieder einmal schwer enttäuscht ist, und daß Churchill sich auf einige weniger angenehme Reden und Anfragen im Unterhaus gefaßt machen muß. Es wäre freilich falsch, diese Dinge zu überschätzen. Churchill hat schon ganz andere Stürme überstanden.

Auch in den USA, wo gerade jetzt das Parlament wieder zusammengetreten ist, werden kritische Stimmen laut. Wenn man sich der Hoffnung hingeben hätte, die Einziehungen zum Militär abstoppen zu können, so ist auch diese Hoffnung im Nichts zerfallen. Die amerikanischen Blätter müssen nämlich eingestehen, daß die 5. US-amerikanische Armee bei Salerno sehr schwere Verluste erlitt. Nun wird aber in den USA langsam die Frage der Arbeitskräfte bereits schmerzhaft. Die Rüstungsindustrie ruft nach Arbeitern und kündigt einen Rückgang der Produktion an, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden sollten. Voller Reiz bläst man auf Kanada, das jetzt 20 000 Mann der in Kanada stationierten 6. und 7. Division demobilisiert hat, um den Menschenmangel in der Rüstungsindustrie zu überwinden. Nimmt man hinzu, daß in England die Klagen über den Mangel an Bergarbeitern nicht abnehmen, daß England weiterhin dringend 20 000 Frauen für die Baumwollindustrie sucht, so zeigen diese Vorgänge sehr klar, was von all diesen pompösen Andeutungen unserer Gegner über ihre angeblich unerlöschlichen Menschenreserven zu halten ist.

Sieben neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 16. September. (Funkmeldung). Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Wolfhagen von Kluge, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Werner Forst, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Jakob Thumann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Walter Garsers, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Leutnant R. Herbert Seiler, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Gerhard Birkus, in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

Kurze Umschau

Nach einer Londoner Meldung aus Washington hat Präsident Roosevelt den Richter des Obersten Staatsgerichtshofes, den Aben Samuel Rosenbaum, zu seinem Rechtsberater ernannt. Rosenbaum soll dem Präsidenten bei der Lösung „der zahlreichen rechtlichen und qualitätsrechtlichen Fragen, die ihm in seiner Eigenschaft als Chef der Exekutive in immer steigendem Maße begegnen“, helfen.

Unterrichtete Kreise in Kairo erklären, daß die Sowjetregierung von der griechischen und jugoslawischen Exilregierung, die bisher in Kairo saßen, verlangt habe, nach Moskau überzusiedeln, berichtet „Hollands Tagblad“ in einer Eigenmeldung aus Kairo. Man sehe in Kairo in dieser bolschewistischen Forderung den Versuch, auf dem Balkan Einfluß zu gewinnen.

Neben zunehmenden kommunistischen Einflüssen auf Kuba berichtet „Daily Worker“, die Kommunisten auf Kuba hätten vor kurzem im Senat einen Sitz gewonnen und auch Rundfunkstationen gekauft, so z. B. den Sender CHX-CCC, von Radio, 75 000 Dollar hätten sie dafür sofort bezahlt und 25 000 Dollar seien nach sechs Monaten fällig.

Selbstentlarvung der alliierten Verbrecher

(Fortsetzung von Seite 1)
faschistischen Partei ein. Aber auch die amerikanische Presse wirft die Frage auf, ob dieses wankelmütige Königsgeischlecht weiterregieren dürfe. Victor Emanuel habe 1915 den Dreierbund, 1919 auf der Friedenskonferenz die Alliierten, 1921 die Demokratie und schließlich 1943 die Faschisten verraten. Wer werde angefaßt einer solchen Vergangenheit der nächste sein? Das Haus Savoyen habe in Wirklichkeit nur ein politisches Ziel, nämlich die Krone für sich selbst zu retten. Der Umschwung in Italien, so heißt es, sei „eine der schwersten Bannen“ der bisherigen Geschichte dieses Landes.

Das italienische Volk aber wird es Victor Emanuel nie vergessen, daß er mit seinem Blut Schindluder getrieben hat. Es ist in der Geschichte noch nicht dagewesen, daß eine Staatsführung, nachdem sie bereits den Waffenstillstand unterzeichnet hatte, dem Mord an seiner Bevölkerung tatenlos zulaß. Nicht nur mancher italienische Soldat fiel noch nach Abschluß des Schandvertrages, sondern auch Hunderte von Frauen und Kinder sind als Opfer der Terrorangriffe zu beklagen, die nach dem 8. September auf Neapel durchgeführt wurden. Auf dem Blut unschuldig und sinnlos gemordeter Volksgenossen glaubten diese degenerierten Habsburger ein neues innenpolitisches System aufbauen zu können. Ein Regime ohne Vorstellung von dem, was es wollte. Vlahofalter des Chao. Die alten Parteien, für die es keine Renaissance mehr gab, wählten nur zu gut, daß sie früher oder später dem Bolschewismus das Feld hätten räumen müssen. Aber auch dieser Anschlag ist gescheitert. Man kann eine Idee, wie den Faschismus, für die die Taten einer zwanzigjährigen Aufbeurteilung zeugen, nicht durch einen Gangstertrieb beilegen. Sie lebt in den Millionen, für die sie den sozialen Aufstieg brachte und konnte bereits in wenigen Tagen den verlorenen Boden zurückgewinnen. Wehr denn je gilt heute das Wort des Duce: „Italien wird faschistisch sein, oder es wird nicht sein.“

Das aus Lüge und Verrat gesponnene Netz wurde in kürzester Frist durch das deutsche Schwert zerrissen. Das italienische Volk wird, nachdem der Duce wieder die Führung der faschistischen Partei übernommen hat, daran brauchen wir nicht mehr zu zweifeln, zu sich selbst zurückzufinden. Die Gangsterregime der Anglo-Amerikaner aber ist reiflos entthält und Europa steht gefestigter denn je da, bedeckt in der Überzeugung, daß seine Existenz nur durch den Sieg der deutschen Waffen gesichert werden kann.

Auch Rhodos in deutscher Hand

Berlin, 16. September. Durch das rasche entschlossene Vorgehen der deutschen Heeres- und Marine-Einheiten fielen auch auf der Insel Rhodos die letzten Befestigungen und Küstenbatterien unterleht in deutsche Hand, ebenso konnten italienische Transporter und Spezialschiffe sichergestellt und die Flugplätze durch deutsche Truppen besetzt werden.

Zahlreiche italienische Soldaten der Inselbelagerung, insbesondere die Schwarzhemden-Einheiten, lehnten es als Faschisten ab, für die Verräter-Regierung Badoglio zu kämpfen. Sie unterstellten sich der deutschen Wehrmacht. Auch die in der Stadt Rhodos liegenden Carabinieri-Einheiten traten geschlossen zu den deutschen Truppen über und haben den Dienst bereits aufgenommen.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG., Verlagsleiter: Ludwig Altmann, Hauptgeschäftsführer: Fritz Günther (verrät), stellv. Hauptgeschäftsführer: u. Chat vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hans Kappler

(33. Fortsetzung)

Der Kommissar war mit dem Verlauf der ganzen Angelegenheit bis zu diesem Punkt zufrieden. Die Freigabe des Frachters „Marga“ und die Flucht des Kapitäns Rudder hatten ihm viel Mühe und Arbeit erspart. Erfreulich war weiterhin, daß nun Guste von dem Verdacht des Waffenschmuggels erlöst worden war. Der Reeder Hennis würde weiterhin sehr gelegen kommen, namentlich wieder über zwei Schiffe verfügen zu können. Damit hand zu erwarten, daß sich das vom Untergang bedrohte Unternehmen doch noch hielt und einen neuen Aufschwung nahm.

Einmal gelang es Tiedemann, sich den beiden Männern zu nähern, als gerade nicht die Rede von der allgemeinen wirtschaftlichen Weltlage war.

— In London wartet nämlich der Junker Bodach auf uns“, hörte der Kriminalkommissar den schwarzhaarigen Wanto sprechen. „Es soll ihm gelungen sein, ein ausgezeichnetes Geschäft zu vermitteln.“

Wie denkt ihr euch denn unsere Zusammenarbeit nun?“ fragte der „Engländer“.

Wir werden dir andere Papiere verschaffen, Rudder“, lautete die Antwort. „Als Frachtmelker halt du einen guten Posten, der für uns von großem Vorteil ist.“

Ich will Geld verdienen. Viel Geld! Freund Schetter muß mal was Ordentliches für uns springen lassen! Ich habe lange genug wegen seiner blödsinnigen Wahnvorstellungen in Rostowbiden liegen müssen. Jetzt ist es nun endlich Reiter der Reeder geworden.“

Es ging trotzdem nicht alles so, wie er es sich gedacht hatte“, wandte Wanto ein. „Die Lutterbed hat ihre Aktien nicht zum Verkauf gegeben, sie bleibt fest. Aber Schetter läßt sich dadurch nicht beirren, er kauft kurzerhand einen neuen Plan auf, um sein Ziel zu erreichen. Du wirst gelegentlich davon hören.“

Ja, Schluß für heute!“ brummte Rudder.

Wanto warf einen forschenden Blick nach dem zeitungslesenden Tiedemann hinüber und sagte dann laut: „Im allgemeinen, Mister Brewster, dürfte man doch wohl die Lage auf dem Stahlmarkt als vielversprechend bezeichnen?“

„Weiß, weiß!“

„Nun, Herr Fröhne, was sagen Sie zu meiner glücklichen Hand?“ rief Gorvin Schetter selbstgefällig aus, nachdem die Mitteilung von der endgültigen Freigabe des Dampfers „Marga“ in Hamburg eingetroffen war.

„Ich bin erst ganz kurze Zeit Leiter des Unternehmens, und schon zeigen sich die Erfolge!“

Volker Fröhne nickte schweigend.

Für unsere „Blanka“ habe ich auch wieder eine gute Fracht vermittelt“, fuhr Schetter fort. „Sie geht über London nach New York. Sobald sie zurückgekehrt ist, bekommt sie einen neuen Kapitän und geht sofort nach Kapstadt mit wertvollen Gütern.“

Wer bringt denn die „Marga“ nach Hamburg?“ erkundigte sich der greise Profurist.

Der einstige erste Steuermann Harji. Er belügt seit vorigem Jahr das Kapitänspatent. Trotzdem will ich für die Fracht nach Afrika einem älteren Mann zur Schiffsführung suchen. Ich verfüge ja über genügende Verbindungen. Was glauben Sie wohl, Fröhne, was wir am Ende des Jahres an Gewinn erzielt haben werden?“

„Sie heute ist davon noch nichts zu merken“, meinte der Alte spöttisch.

„Das liegt nicht an mir!“ behauptete Schetter ärgerlich. „Ich hab' ja erst einmal den Zusammenbruch aufhalten und den ganzen Schutt wegräumen müssen, den der Schwindler Guste hier zurückließ. Das wissen Sie doch selbst ganz genau, Fröhne!“

Ich muß überhaupt einmal zur Sprache bringen, was mir seit Anfang aufgefallen ist: Ihre Arbeitskraft hat merkwürdig nachgelassen! Wäre nicht rasch für Sie, wenn Sie sich nun endlich in den längst verdienten Ruhestand begeben würden?“

„Wohl!“ rief Fröhne aus. „Ich fühle mich noch munter wie ein Fisch im Wasser! Im Gegenteil —

wenn ich nicht mehr hier schaffen könnte, würde ich krank.“

Sie sind in dieser Hinsicht noch einigermaßen optimistisch gestimmt“, meinte Schetter und trommelte mit den Fingerspitzen nervös auf die Tischplatte. „Einmal jedoch müssen Sie zurücktreten, und ich meine, das geschieht besser heute als morgen.“

„Sie wissen, Herr Schetter, daß mir nicht gekündigt werden kann! Das steht im Testament des verstorbenen Schiffseigners, und ist zweitens der Wunsch Fräulein Lutterbeds.“

„Weiß ich mein liebes Fröhne!“ unterbrach ihn der andere sofort, jetzt wieder ein freundliches, glattes Gesicht zeigend. „Ich sprach ja auch gar kein Wort von einer Kündigung. Ich dachte nur, es würde Ihnen recht sein, wenn ich Ihnen nahelege, selbst den Wunsch nach einem ruhigen Lebensabend zu äußern.“

„Wirklich nicht nötig, ich bleibe.“

Damit war die Angelegenheit erledigt.

Einige Zeit später betrat Kapitän Torrit Thoms das Arbeitszimmer des neuen Reeders.

„Alles in Ordnung, Kapitän?“ rief Gorvin Schetter ihm entgegen.

„Ja, wohl!“ antwortete Thoms kurz.

„Wann wird die Verladung der Frachtgüter auf der „Blanka“ beendet sein?“

„Heute abend.“

„So können Sie morgen mittag die Anker lichten?“

„Ja, wohl!“

Nachdem Schetter ihm die Schiffspapiere ausgehändigt hatte, verließ Thoms das Verwaltungsbüro wieder.

Nach einem Besuch seiner Stammsneipe, in der er ein befehlendes Mahl zu sich nahm, schlug der Kapitän den Weg nach seiner Wohnung ein, um sich nach den Wunden des Tages aus der Ruhe zu legen. Morgen in aller Frühe mußte er wieder an Bord sein, mußte überall nach dem Rechten sehen und überall seine Augen haben, wie das nun einmal die Vorbereitungen zu einer größeren Reise verlangten.

Kurz vor Mitternacht mußte ein Arzt zu Torrit Thoms gerufen werden.

„Ins Krankenhaus mit Ihnen!“ sagte der, nach dem die Untersuchung beendet war.

„Gibt nicht Mäh morgen auf See“, entgegnete der fiebernde Kapitän. „Was ist los mit mir?“

„Vermutlich Fiebererregung“, lautete die Antwort des Arztes. „Dah Sie morgen auf See können, glaube ich nicht. Jedenfalls muß ich Sie sofort ins Krankenhaus bringen lassen!“

Thoms wollte erneut Einwände erheben, aber ein schwerer Fieberanfall warf ihn in die Kissen zurück.

Der Kapitän der „Blanka“ erwachte in den Vormittagsstunden des anderen Tages und verlangte nach einer Flasche Rum.

„Ich kenne mich am besten!“ erklärte er. „Ich weiß, was mir hilft!“

Raum hatte Thoms die halbe Flasche ausgetrunken, als der Kommissar Tiedemann erschien.

„Ah — Sie waren ja gestern früh mal bei mir!“ rief ihm der Kapitän entgegen. „Was gibt's Neues?“

„Die „Blanka“ hat einen neuen Kapitän bekommen.“

Thoms war schon mit einem Bein aus dem Bett.

„Kommt gar nicht in Frage! Thoms führt die „Blanka“ nach New York und kein anderer! Wer ist der Kerl?“

„Schetter hat ihn angeworben. Wanto nennt sich der Mann.“

„Soll machen, daß er von der Kommandobrücke herunterkommt! Oder er geht kopfsteil über Bord!“

„Sachte, sachte!“ rief Tiedemann lachend. „Wir werden im gegenseitigen Wanto die Freude machen, zumindestens bis nach London, den Kapitän zu spielen. Ich habe meine guten Gründe dafür.“

„Möglich. Aber ich bleibe nicht hier —“

„Sollen Sie auch gar nicht! Ich habe alles vorbereitet. Ein Wagen steht draußen. Sie werden heimlich an Bord gebracht. Man wird nichts davon erfahren. Die paar Matrosen, die uns helfen, sind verläßlich und schweigsam.“

„Nun, das haben Sie fein gemacht!“ rief der Kapitän erfreut aus und kradelte dem Kommissar seine Bärenfäule hin in die Tiedemann ein wenig jöhernd die seine legte.

„Es war nicht leicht, den Oberarzt für meine Absichten zu gewinnen“, fuhr er dann fort.

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Das ewige Gedicht

Als es 1704 nach der zweiten Teilung Polens in Warschau zu einer furchtbaren Straßenkämpfe kam, schrie während einer blutigen Sichtung des Handgemenges inmitten seiner Soldaten ein Offizier an der Mauer und las, völlig unbekümmert um links und rechts einschlagende Geschosse, in einer tiefen Stimme die Worte: es war der deutsche Dichter Johann Wolfgang von Goethe, der bei den russischen Grenadiere des Generals Iseltzow als Leutnant stand.

Von einem Dichter künden die Berichte, der einstmal mitten im Kanonenblut der Straßenkämpfe auf einem Prellstein lag und unbeirrt das Gedicht las und las in einem ewigen Gedichte.

Er lag und las für dich, der du erbleichst im Mistschutt zitterst, welcher dich umtreibt. Sieh an: In diesem Fester triumphierte, indes der Tod mit offenem Rachen gierte, das Leben und der Menschengeist.

Kurt Arnold Findeisen

„Noch schönere Lager“

Der Wettbewerb des Amtes für Arbeitseinsatz Das Amt für Arbeitseinsatz der DAF, hat bereits vor einiger Zeit die Lagerführer der Gemeinschaftslager zu einem Wettbewerb „Noch schönere Lager“ aufgerufen.

Trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten sollen die Gemeinschaftslager so wohlwollend wie irgend möglich, als angenehme Aufenthaltsstätten für die Belegschaften, gestaltet werden. Vieles ist es durch Mitarbeit der an der schönen Lagergestaltung selbst interessierten Lagerbewohner, also der deutschen bzw. ausländischen Arbeitskräfte, mit geringen Mitteln und wenig Material bereits gelungen, eine wirksame Verschönerung der Lager zu erzielen. Nicht nur die Ausgestaltung der Unterkünfte, sondern auch die Verpflegung, gesundheitsfördernde Betreuung und die Freizeitgestaltung spielen dabei eine Rolle. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und andere hohe Vertreter der Partei haben Preise wie Silber und Gold für die besten Lager gestiftet.

Die Preisverteilung soll am Sonntag, dem 3. Oktober 1943, erfolgen.

Gedächtnisblätter mit Anschrift

Beförderung von Fahrrädern und Kinderwagen

In letzter Zeit hat die nicht ordnungsgemäße Auslieferung von Fahrrädern und auch Kinderwagen zu vermeintlichen Suchereien und Verwechslungen bei der Auslieferung der Fahrzeuge an dem Packwagen der Reichspost geführt. Verpfändungen der Reisezüge und unerfreuliche Auseinandersetzungen am Packwagen waren die Folge.

Die Reichspost macht daher nochmals darauf aufmerksam, daß alle Güter, die auf Fahrradkarte befördert werden — also hauptsächlich Fahrräder und Kinderwagen — vor der Übernahme am Packwagen nicht nur mit dem am Fahrrad zu befestigenden Fahrradartenabschnitt, sondern auch mit einem Gepäck-Anhänger oder einem anderen soliden Täfelchen aus Pappe oder Holz zu versehen sind, die den Namen und die Anschrift des Reisenden enthalten müssen.

Alle auf Fahrradkarte aufgegebenen Güter, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, werden in Zukunft am Packwagen zur Beförderung nicht angenommen.

Instrumentenhilfe für Bombengeschädigte

Infolge der feindlichen Terrorangriffe haben zahlreiche Musiker ihre Instrumente eingebüßt. Wenn auch alle Vorkehrungen getroffen sind, um durch entsprechende Lenkung des Musikinstrumenten-gewerbes diese Schäden so weit wie möglich auszugleichen, so ist es doch sehr erwünscht, daß auch aus Privatbesitz entbehrliche Instrumente zur Verfügung gestellt werden. Der Präsident der Reichsmusikammer appelliert deshalb an alle Mitglieder der Kammer, die doppelte oder sonstige gegenwärtig nicht benötigte Musikinstrumente besitzen, die freiwillig oder teilweise bombengeschädigten Berufsamerikaden zu überlassen. In Betracht kommen sämtliche gebräuchlichen Instrumente der Orchester- und Unterhaltungsmusik, auch Klaviere und Flügel. Meldungen, auch von Musikfreunden, die der Kammer nicht angehören, nehmen sämtliche Dienststellen der Reichsmusikammer entgegen.

Wann müssen wir verdunkeln?

16. September von 20.43 bis 6.32 Uhr

Eckämpftes Urteil — klare Entscheidung

Vom schöpferischen Wert des Durchdenkens der Tradition und Gegenwart

In seinem Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ betrachtet Alfred Rosenberg den Streit der Geister und Mächte der Geschichtsepoche im Licht klarer und eindeutiger Entscheidungen. Mit der ihm eigenen Leidenschaft des wissenschaftlichen Forschers sucht er Kulturkritik in den Schichtungen und geistigen Verknüpfungen der Weltgeschichte an den völkisch-rassischen Merkmalen der Völkergemeinschaften und vor allem der Ursachen zu erkennen, unter denen sie in Erscheinung traten und aus denen sie sich entwickelten. Es ist die Methode einer aktivistisch gewordenen Wissenschaft, die dabei ihre Kraft bei der Erforschung der Vergangenheit entfaltet. Was wir daraus lernen, ist vor allem dies: wer um die Gestaltung des Inhaltes einer Zeit ringt, kann, ja muß sein eigenes Urteil an den Grundfragen des Lebens erproben, die von der Vergangenheit und Gegenwart an ihn herangetragen werden, und er ist imstande, dabei frei und souverän zu verfahren, wenn er nicht bloß in passiver Aufnahmefähigkeit verharret, im bloßen Empfangen der Dinge sich einspielt, sondern die Fragen bis zum Ende durchdenkt. Wir leben im Kriege. Weltbewegendes geschah und geschieht. In allen Kriegsepochen geht neben dem klaren Denken das Gerücht her wie der Schatten neben dem Licht. In einer Zeit gar, wo die technischen Erfindungen der Nachrichtenübermittlung von der feindlichen Agitation mit der leicht durchschaubaren Absicht benützt werden, das Urteil zu verwirren und an die Stelle des Tatsächlichen die Verleumdung oder die Tendenzlüge zu setzen, um den Widerstandswillen des Gegners zu zermürben — wird mehr als je das eigene, gesunde Urteil — anstrengt, angeregt, ja gezwungen, Entscheidung zu treffen.

Wo aber ist die sichere Führung, die Linie, der man dabei folgen muß? Die geistige Selbständigkeit des Urteiles, die von Rosenberg gefordert wird, ist nur möglich, wenn sie organisch aufwächst aus dem Glauben an ein artgebundenes Volkswesen.

Ein Drittel Obst mehr erfaßt als im Vorjahr

Totale Beschlagnahme der Äpfelente verfügt — Ein Appell an die Einsicht

Vom Reichsnährstand wird, im Hinblick auch auf den reichen Apfelbehang, es als zweifellos bezeichnet, daß die deutsche Obsterte auch in diesem Jahr gut ist. Wenn es dem Verbraucher unerwartlich erscheint, warum trotzdem die Obstversorgung nicht reichlicher ausfällt, so darf er nicht vergessen, daß die deutsche Obsterte allein nicht ausreicht, den seit Jahren ständig gestiegenen Obstbedarf aller Verbraucher zu decken. Ganz abgesehen von den Frostschäden der letzten Winter, die den Obstbaumbestand um mindestens 25 v. H. vermindert haben, sind die Obsternteernte aus Lieferer weggefallen. Sie betragen heute das Mehrfache der eigenen Ernte.

Um Abhilfe zu schaffen, hat der Reichsnährstand schon seit Jahren die planmäßige Ausweitung des Obstbaues begonnen. Bei der Langzeitigkeit unfruchtbarer Obsternte wird es aber noch Jahre dauern, bis sich diese Maßnahmen auswirken können. Deshalb bleibt uns für die nächste Zeit leider nichts anderes übrig, als uns auf die Unterernte mit Obst einzustellen, wenn auch die Ausweitung des Baues abstandes einen gewissen Ausgleich bringen wird.

Um nun die vorhandenen Mengen den Verbrauchergruppen zuzuleiten, die sie am nötigsten brauchen, wie Lazaretten, Krankenhäuser, Kinder, verwundeten und kranken Müttern, aber auch Marmeladenfabriken usw., muß die Ware erfasst werden. Deshalb wurde soeben auch die totale Beschlagnahme der Äpfelente durch die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft verfügt. Der direkte Verkauf an private Verbraucher ist verboten.

Von einigen unruhigen Ausnahmen abgesehen, haben die Obsterzeuger die Zeichen der Zeit verstanden und verstärkt Obst abgeliefert. Infolgedessen konnte bisher etwa ein Drittel mehr an Obst erfasst werden als im Vorjahr. Wenn mancher Verbraucher, besonders der Großstädter davon nichts gemerkt hat, so erklärt sich das vor allem aus der vordringlichen Sicherung des Rohstoffbedarfs für die Marmeladenherstellung. Sind doch auch hier aus kriegsbedingten Gründen erhebliche Lieferungen aus dem Ausland ausgeblieben.

Keine gefährliche Konzession an die Eitelkeit!

Ein Kapitel von der „Schönheit der Arbeiterin“ — Sicherheit geht vor

Es ist selbstverständlich, daß man zu einem Zeitpunkt, in dem man die Schönheit der Arbeiterin anstrebt, auch die Schönheit der Arbeiterin nicht vernachlässigt sehen möchte. Aber wie die „Schönheit der Arbeiterin“ des Arbeitsplatzes, von Zweckmäßigkeit und Sicherheit bestimmt werden muß, gibt es auch bei der Schönheit der Arbeiterin eine Reihe von Voraussetzungen, die berücksichtigt werden müssen.

Es ist nur zu begreifen, wenn Frauen das Bekleidungs haben, sich auch im Alltag hübsch zu machen, auf schöne Kleidung und auf eine nette Frisur Wert legen. Aber diese Konzessionen an die naturgegebene Eitelkeit des weiblichen Geschlechts finden ihre Grenzen in der Arbeit und den Einrichtungen des Arbeitsplatzes.

Herumhängende Haarlocken, Fingerringe, Armbänder, flatternde Kleiderärmel, wehende Bänder sind zwar Dinge, die eine Frau liebt und die man an einer Frau freundlich und nett

finden kann, sind aber für die tägliche Arbeit im Betrieb völlig ungeeignet. Es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß aus den Vorzügen der Berufsangehörigen ständig hervorgeht, daß leichte und auch schwere Unfälle auf lose flatternde Bekleidung, auf ungewöhnliche Frisuren, auf Fingerringe und auch auf Schmuckstücke zurückzuführen sind.

Wichtiger als Schönheit bei der Arbeit ist wohl für jeden vernünftigen Denker die Zweckmäßigkeit und Betriebssicherheit anzusehen. Diese Aufforderung, sich zweckmäßig zu kleiden, bedeutet nicht, daß von der Frau verlangt wird, daß sie sich häßlich oder einseitig kleiden soll. Eine Frau kann auch mit einer Schürze, mit hochgestellten Karmeln, mit einer der Frisur schützenden Kopfhaube hübsch und nett aussehen. Schließlich kommt es ja immer darauf an, wie sich eine Frau gibt und mit welcher Stimmung sie ihre Arbeit verrichtet und mit ihren Arbeitskameraden und Kameradinnen Eintracht hält.

Neue Bestimmungen um unser Gläschen Wein

Sie treten heute in Kraft — Erstes Gebot: Unbedingt gerechte Verteilung

So, wie auf allen Gebieten, haben der Krieg und seine Auswirkungen auch auf den Sektor Wein ein fühlbares Nachwort gesprochen. Von ihm sind auch wir nicht ausgenommen, die wir das Glück haben, an den Gläsern des durch die grünen Rebhänge fließenden Stromes zu wohnen und zu arbeiten. Es ist immer schwieriger geworden, zu seinem Glas Roten zu kommen, und der Reiz der Menschen in den anderen Gauen unseres schönen Vaterlandes, den sie darob verspüren, als ob uns am Rhein der Wein nach Belieben in den Weibern klinge, hat keine sich haltende Grundlage.

Es ist erwiesen, daß sich während des Krieges wie überall, so auch in unserer Rheingauer Heimat, viele dem Wein zuwenden, denen früher ein anderes Getränk, etwa das Bier, zum Vörschlag kam. Dieses lieber war. Das führte natürlich, zusammen mit den gesteigerten Anforderungen, die von der Weitzucht an die Weinherstellung gestellt wurden, zu einer schneidenden Verknapfung. Die verantwortlichen Stellen liehen natürlich die Dinge durchaus nicht treiben. Preislimitierung und Hauptvereinigung der deutschen Wirtschaft erließen Grundzüge zur Bewirtschaftung des Weines, wenn der edle Trank aus einer Kriegsbewirtschaftung, wie die der Lebensmittel, herausblühte. Die seitherigen Bestimmungen und auch die Anordnung vom 27. August 1942 sind nunmehr durch eine neue Anordnung abgelöst worden, die am heutigen 16. September in Kraft tritt und alle Bestimmungen ohne Festlegung einer Gültigkeitsdauer enthält, die über den Absatz von Wein gelten.

So wird es insbesondere der Reinkonsument, der sich nach redlicher Arbeit ein Gläschen gönnen möchte, begrüßen, daß zukünftig die durch den Ausfall alter Kunden freierwerdenden Liefermengen grundsätzlich im gleichen Absatzgebiet nach dem Gesichtspunkt einer größtmöglichen Streuung zu verteilen sind. Das gilt auch für die Vorstift.

daß bis zu 30 Hundertteile der jeweiligen Absatzmenge vorab und zusätzlich in Gebieten und an Abnehmer, die einen im Kriege vertretbaren vordringlichen Bedarf aufzuweisen haben und an Abnehmer in den neu eingegliederten Gebieten eingeführt werden dürfen.

Grundlegend ist in der neuen Anordnung die Bestimmung: „Die Erzeugung und der Absatz der Erzeugnisse der Weinbauwirtschaft hat nach einheitlichen und gerechten Maßstäben unter Berücksichtigung der Erfordernisse des Krieges, also insbesondere zur Versorgung der Wehrmacht, der luftgefährdeten Gebiete und der Schaffenden aller Volksteile, zu erfolgen. Ihre Beachtung ist erstes Gebot für den Winzer, Weinverleiher, Schaumwein- und Weinverleiher.“

Wein, der zum Verkauf bestimmt ist, darf nicht zurückgehalten werden. Einzelhandelsgeschäfte oder offene Verkaufsstellen sind verpflichtet, den Wein, den sie bezogen haben, sei es inländischer oder ausländischer, spätestens innerhalb eines halben Jahres nach Bezug zu verkaufen.

Wichtig ist auch die Verfügung, daß der alte Abnehmer, der seit dem Winter 1937 bis 1940 trotz dem nicht die Weinmenge bekommt, die er früher bezogen hat, sondern nur einen bestimmten Anteil der von dem Erzeugerbetrieb, also dem Winzer ausgehenden Verkaufsmenge. Auch seinen eigenen Verbrauch darf der Winzer nicht beliebig bemessen; er muß vielmehr von dem durchschnittlichen Verbrauch in den Jahren 1937 bis 1940 ausgehen, dabei jedoch eine ausreichende kriegsbedingte Kürzung vornehmen.

Die Vorstift, keinen Wein zurückzuhalten, beginnt schon beim Erzeuger. Dessen Bestände müssen je zur Hälfte bis zum 31. Mai und bis zum 30. September des Jahres nach der Ernte vertaucht sein. Auf Antrag wird eine Ausnahme zum

Reifenlassen eines besonders hochwertigen Weines ausgenommen.

Vorgeschrieben ist ferner eine jährliche Bestandserhebung beim Erzeuger und beim Weingroßverleiher. Lieferungsverträge über Wein künftiger Ernten gelten als aufgehoben und dürfen nicht mehr abgeschlossen werden. Nur eine Ausnahme ist zugelassen: Sie bezieht sich auf die Dauerlieferungsverträge, die bereits vor dem 1. Februar 1942 abgeschlossen worden sind. Es müssen dabei jedoch die Vorschriften der neuen Anordnung befolgt werden.

Somit ein Auszug aus den neuen Bestimmungen, die nach vielen Einzelheiten über den Absatz von Trauben, Weizen, die Schlachthauspflicht, die Verwendung von Einkaufsmarkten usw. enthalten. Jeder Schaffende in der Heimat weiß, daß all seinen Wünschen voran der Bedarf der Wehrmacht und jener der bombengeschädigten und luftgefährdeten Gebiete geht. Er wünscht sich aber auch von dem verbleibenden Rest hin und wieder ein flatterndes Glas des gefangenen Sonnengoldes, das ihm auch werden kann, wenn die Verteilung gerecht vor sich geht.

Um das zu erreichen, wurden die neuen Bestimmungen erlassen und wird darüber hinaus an die Winzer, Großhändler und Kleinverleiher appelliert.

Tapferkeit vor dem Feinde

* Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet Unteroffizier Karl Kollert, Wiesbaden, Vorherer Straße 4, Obergefreiter Hans Schmitt, Wiesbaden, Heilstraße 13, und Obergefreiter Walter Gort, Wiesbaden-Biedrich, Horst-Wessel-Straße 55.

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhielt Unteroffizier Karl Bender, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 12, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern Obergefreiter Friedrich Kollert, Wiesbaden, Dohmeier Straße 98, Unteroffizier Wolf Buchach, Wiesbaden-Freudenberg, und Gefeit Jakob Steinmetz, Wiesbaden Steinstraße 4.

Nachrichten aus dem Vaterland. 62 Jahre wird am 17. September der Tücher Peter Jerde, Wiesbaden-Kambach, Kirchstraße 9. — Am gleichen Tag feiern Fritz Horn, und Frau Wilhelmine geb. Weiß, Kettenbach, Scheidterstraße, das Fest der goldenen Hochzeit, und Fritz Althoff und Frau, Frankfurt Str. 64, das Fest der silbernen Hochzeit. — Metzgermeister Karl Kollert sen., Kl. Burgstr. 8, begeht am 17. September seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar übt noch rüstig und ungebrochen sein Handwerk aus.

Brand vernichtet vollgefüllte Scheune. In Partenheim (Rheinl.) brach am 15. September in dem bäuerlichen Anwesen von Jakob Kappeler ein Brand aus. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die mit Erntenerzeugnissen vollgefüllte Scheune den Flammen zum Opfer gefallen war, ehe der Brand eingedämmt werden konnte.

NSDAP-KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 12
Tele. 59237 — Postfach: 126

Veranstaltungskalender

Der Kreisleiter

Donnerstag, den 16. September 1943

Der Kreisführerleiter: Die auf 19.30 Uhr angelegte Sitzung beginnt um 20 Uhr.

NS-Grausamkeit und Deutsches Frauenwerk: 16 Uhr Gemeinschaftsabend im Paulinenstift, gelbes Zimmer.

NSDAP: 20 Uhr Auf der Oberseite am Bojefeld Generalmitgliederversammlung. Teilnahme: Ortsgruppenleiter, Jellen- und Blockleiter, sämtliche Vg. und Vgn., NS-Grausamkeit, Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände. Uniform, soweit vorhanden.

Schiller-Jugend — Bann 80 — A-Bannführer: Antreten sämtlicher Einheitsposten in adäquater Uniform um 19.30 Uhr vor dem Lustigshaus. J. v. D. Oberamerbachschießplatz. Führer und Warte der angeschlossenen Verbände. Uniform, soweit vorhanden. Ab 20. und 21. September: Abreise. Abreise 8.30 Uhr Kampfbahn, Frankfurt Str. Auf den Lehrgang in Tübingen am 19. September, 10 Uhr, Cranenstraße, wird nochmals hingewiesen.

Freitag, den 17. September 1943

NSDAP: 20.15 Uhr in der „Lokomotive“ Schulung. Teilnahme: Sämtliche Vg. und Vgn., Politische Leiter, Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände. Uniform, soweit vorhanden.

NSDAP: 20.30 Uhr in der Turnhalle Mitgliederabend, verbunden mit Sprechabend. Teilnahme: Sämtliche Vg. und Vgn. Uniform, soweit vorhanden.

NSDAP: 19.15 Uhr Besprechung der Amts- und Jellenleiter, sowie der Lustigshausbereitschaftsleiter, in der Ortsgruppenführerschule. Uniform, soweit vorhanden.

Kreisführerleiter: 15 Uhr Schulung „Ernährungslehre“, Kreisleitung.

NS-Grausamkeit u. Deutsches Frauenwerk: 16 Uhr Stabsführung im Gasthaus „Zur Anfert“.

Die Deutsche Schillerstiftung

Die Deutsche Schillerstiftung, die ihren Verwaltungssitz im Schiller-Haus zu Weimar hat, veröffentlicht ihren vom Generalsekretär Prof. Dr. Heinrich Vossler bearbeiteten Jahresbericht, den 83. seit ihrer Gründung im Jahre 1858. Der Stiftung sind aus Mitteln der Spende „Kunstlerbund“ wiederum beträchtliche Zuschüsse gewährt worden, die es ihr ermöglichen, ihre Aufgabe der sozialen Betreuung der deutschen Dichter und deren nächsten Hinterbliebenen in vollem Umfang zu erfüllen. Weitere Staatsbeiträge stiftete das Thüringische Ministerium des Innern und das Thüringische Kultusministerium.

Im Berichtsjahr 1942/43 betrug die Gesamtsumme an Bewilligungen rund 25.000 RM. Aus der Ernst-Reuter-Stiftung wurden nach dem Beschluß der Deutschen Schillerstiftung durch den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig 8.205 RM verteilt.

Erfolgreicher Dirigent

Kolfer Göbel, der unter Intendant Generalmusikdirektor Karl Zwilger als Opernkapellmeister tätige Kapell, dirigierte in seiner Vaterstadt Dresden als Gast eines der berühmten Serebenkonzerte im Dresdener Zwinger mit den dortigen Philharmonikern (Werke von Haydn und Mozart) mit beachtlichem Erfolg. Der Kapellmeister Göbel hat die musikalischen Berufe durch seinen musikalischen Ausdruck her an und wurde ihrem künstlerischen Aufbau voll gerecht.

Wir hören am Freitag

Von 15.30 — 16 Uhr begegnet uns im Reichsprogramm Philipp Jarnach als Interpret eigener Werke. Er spielt seine kleine Sonate in d-moll für Violine und Klavier und bringt anschließend drei Klavierstücke zum Vortrag. Die „Schöne Nacht zum späten Nachmittag“ des Deutschen Landessenders (17.15 — 18.30 Uhr) weist als Solisten den Pianisten Hans Erich Kiehnemann in Schumanns Klavierkonzert und Annelies Kupper in einer Konzertarie von Mozart auf. — Im Deutschlandsender wird von 20.15 bis 21 Uhr die Reihe „Kompositionen im Walldorf“ weitergeführt. In einem Konzert für Oboe und Orchester von Richard Wagner dirigiert Friedrich Walter zu hören.

Dem Schaffen von Carl Orff ist die Sendefolge von 21. — 22 Uhr gewidmet. Lisa Jungling und Joseph Orff sind die Solisten in Orffs „Carmina burana“. Ein „Kleines Konzert“ nach Lautenbach aus dem 16. Jahrhundert folgt, während Edda und Altmann aus „Orpheus“ die Sendung beschließen (Deutschlandsender).

Eine Morgenveranstaltung

Am Sonntag findet im Rahmen der Finnischen Festwoche im Deutschen Theater eine Morgenveranstaltung statt, in der ausschließlich Werke finnischer Autoren zur Aufführung kommen; außerdem wird Regisseurin Dr. Maria über „Das Wesen der finnischen Kunst“ sprechen.

Holbein-Faksimiles

Die Staatliche graphische Sammlung Albertina in Wien hat in ihren Schauräumen eine Ausstellung von Holbein-Faksimiles im Faksimile-Wiedergab nach Originalen anderer Sammlungen eröffnet. Die Schau umfasst Holbeins Gemälde, Zeichnungen und Drucke. Neben dieser Ausstellung zeigt die Albertina Holbeins Zeichnungen der Albertina in Faksimile und als dritte Sonderausstellung Meister der Graphik des 15. bis 17. Jahrhunderts.

Nach vierjährigem ununterbrochenem Fronteinsatz gab im soldatischen treuen Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen an der Ostfront am 1. September 1943 im Alter von 27 Jahren sein Leben für Führer und Vaterland.

Friedrich Wilhelm Krieger
Hauptmann und Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Träger des Eisernen Kreuzes 2. u. 1. Klasse, des Infanterieabzeichens der Westfront und des Verdienstkreuzes u. des Verwundetenabzeichens.

Auf einem Heldenfriedhof ist er zur letzten Ruhe beigesetzt. Er folgte seinem Schwager Heinz Allroggen, der in Frankreich den Helden Tod fand.

Es beweint seinen Hingang in tiefer Trauer seine junge Frau Christine Krieger, geb. Allroggen, geb. Slesmann, (alt. Eltern) Feldw. Helmut Krieger, K.O.B., z. Z. Kriegsschule (als Bruder) u. Frau Marlieschen mit Söhnen Friedrich Wilhelm / Leutnant Wilhelm Krieger (als Bruder), z. Z. im Felde / Hans Allroggen u. Frau Elisabeth, geb. Rupprecht (als Schwägerin) / Rechtsanwalt Dr. Hans Brosz, z. Z. Marinekriegsgerichtsrat (als Schwager) u. Frau Erika, geb. Allroggen, mit Töchtern Iris, Wiesbaden (Hindenburgallee 34), Rastenburg/Ostpr., Saarbrücken.

Unfassbares Herzleid brachte uns die tieferschütternde Nachricht, daß unser braver, ältester Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Nefte und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam.

Alfred Krämer
H-Rottenführer, Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl., des Panzersturmb. und des Verwundetenabzeichens, im blühenden Alter von 20 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 26. August 1943 den Helden Tod fand. Seine Kameraden betrauten ihn zur letzten Ruhe. Möge ihm die fremde Erde leicht sein. Wir werden ihn nie vergessen.

In tiefem Schmerz: Wilh. Krämer und Frau Betty, geb. Bleitgen / Herbert, Horst und Helga, Geschwister / Philipp Krämer, Großvater / Familie Philipp Krämer, Familie August Krämer / Familie Valt. Altmann / Familie Heinrich Krämer / Familie E. Dietl / Paula Weimann, Braut / Familie J. Weimann und alle Verwandte.

W-Bleibich (Weihergasse 22), Ludwigshafen a. Rh., 14. Sept. 1943. Mit den Angehörigen betrauen wir den Verlust unseres treuen Arbeitskameraden und Gefolgsgenossen der Färberei Weilmühle, Wiesb.

Überwältigt hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vater meines Bübchens, unser braver, herzlichster Sohn, Schwager, Sohn, Schwager, Nefte und Kusine.

Emil Druschel
Oberfeldwebel und Zugführer in einer Geschützkompanie, eines Grenadierregiments, Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl., des Ostmedaillens, sowie anderer Auszeichnungen, am 17. August 1943 nach achtjähriger soldatischer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 28 Jahren, getreu seinem Fahnenfeld, für sein Vaterland bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Helden Tod fand. Er wurde mit militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Er bleibt uns unvergessen.

In tiefem Schmerz: Frau Maria Druschel, geb. Lünebach, u. Kind Manfred / Karl Krey und Frau Sophie, geb. Schardt (alt. Eltern) / Familie Johann Lünebach (Schwiegereltern) / u. alle Angehörige Wiesbaden (Römerberg 1), Emsdorf a. d. Saar (Schulstraße 1).

Wir hoffen auf ein Wiedersehen, da erhielten wir unerwartet die traurige Nachricht, daß mein braver, sonnenreicher, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter.

Hermann Graubner
H-Sturm, in einem H-Pz.-Gren.-Regt., Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl., des Panzerkampfabzeichens, der Ostmedaille und des Verw.-Abzeichens.

am 26. August 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront, kurz vor seinem 20. Geburtstag, den Helden Tod fand. Unser ganzer Stolz, unsere große Hoffnung sank mit ihm in fremde Erde. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.

In unsagbarem Leid: Margarethe Graubner Wwe., Robert Schumacher u. Frau Käthe, geb. Graubner / Franz Hiebinger u. Frau Else, geb. Graubner / Karl Schmitt und Frau Friedel, geb. Graubner / Helmut Romus u. Frau Annaliese, geb. Graubner / nebst Brüdern Kurt Graubner, z. Z. im Felde, Rudolf Graubner / u. alle Verwandte Wiesbaden (Heilmundstr. 31), den 14. September 1943.

Mit den Angehörigen trauern um ihren lieben unvergesslichen Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgshaft der Fa. Karl Nicodemus, Auto-Licht und Zündung.

Bei den Kämpfen im Osten hat unser ältester Sohn und Bruder.

Rolf Riedesel
Gefr. in einem Gren.-Regt., am 11. August 1943 im Alter von 19 Jahren den Helden Tod gefunden.

Hubert, Maria und Eberhard Riedesel, W-Bleibich (Hindenburgallee 173), den 14. September 1943.

Wir erhielten die unfassbare Nachricht, daß mein lieber, herzlichster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel.

Friedrich Hofmann
Gefr. in einem Panzer-Gren.-Regt., Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl., u. des Panzersturmb. abzeichens.

Im blühenden Alter von 34 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 23. August 1943 den Helden Tod fand.

Durch Fliegerangriff fielen: Unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager.

Herr Reinhold Dorn
Praktiker d. Fa. Jiles & Co., Berlin

Im Alter von 52 Jahren, und seine Frau, unsere gute Schwägerin.

Frau Lise Dorn
geb. v. Gontard

im Alter von 50 Jahren, sowie deren Mutter.

Frau Suse v. Gontard
im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Bertha Dorn / Frau Hilke Bücking / Oberfeldarzt Dr. Karl Dorn / Oberlandgerichtsrat Bücking / Dr. med. May Dorn / sowie alle Verwandte und Bekannte.

Berlin, Marburg/Lahn, Hagen/Westf., Kaiserlautern, Wiesbaden.

Wir erhielten die schmerzliche unfassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, lebensfroher, für uns so treusorgender Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Kusine.

Fritz Zeldner
Obergefreiter

in treuer Pflichterfüllung im Alter von fast 37 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Helden Tod fand. Er wurde von seinen Kameraden am 5. September 1943 auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. Möge ihm die fremde Erde leicht sein, wir werden ihn nie vergessen.

In unsagbarem Schmerz: Alfred Zeldner und Frau (Eltern) / Ernst Zeldner (Bruder) und Familie / Obergefr. Kurt Zeldner (Bruder), z. Z. im Süden, und Familie.

Wiesbaden (Bleichstraße 47) / Wiesb. Betriedbesuchen bittet man abzusehen.

Hart und schmerzhaft traf uns die Nachricht, daß unser einziger guter Sohn, Bruder und Schwager.

Walter Rade
OT-Mann

am 15. August 1943 im Alter von 37 Jahren, kurz vor seinem Urlaub, durch einen tragischen Unglücksfall von uns getrennt wurde. Wer ihn gekannt, wird unseren Verlust empfinden. Seine Kameraden beerdigten ihn auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Die trauernden Angehörigen: Max Rade und Frau Elisabeth, geb. Ridley (Röderstr. 6) / Dorothy Hoch, geb. Rade, und Hans Hoch (Dothheimer Str. 109).

Wiesbaden, den 15. September 1943.

Furchtbar hart und schwer traf uns das Schicksal, daß unsern Sohn und Bruder, unsern braven treuen, herzlichsten.

Klemens Scholl
Gefr. in einem Grenadier-Regt.

Er starb am 11. August 1943 kurz nach seinem Heimaturlaub, in noch nicht vollendetem 20. Lebensjahr, im Osten den Helden Tod.

Die tiefgebeugten Eltern: Johann Scholl und Frau Elisabeth, geb. Schäfer / Die Geschwister: Josef Scholl u. Frau Maria, geb. Reinhardt, Rahm und Rottler und Frau Gertrud, geb. Scholl, Frau Cäcilie Dör, geb. Scholl / Karl Heinrich, z. Z. im Felde, und Frau Anna, geb. Scholl / Willi Heinschke, z. Z. im Felde, und Frau Agnes, geb. Scholl / Willi Scholl verw. / Oskar Scholl, z. Z. im Arbeitsdienst / u. alle Verwandte.

Reuenthal 1. Rhg., Schlangebad, Oberwalluf, Erbach, Marlinthal, im September 1943.

Unsagbar hart und schwer traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein hoffnungsvoller, braver, junger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Vetter und Freund.

Walter Pfeiffer
Stabsgefreiter in einem Pz.-Regt., Inhaber des Verwundetenabz. und der Westmedaille.

Im blühenden Alter von 29 Jahren nach sechsjähriger, treuer Pflichterfüllung in den harten Kämpfen am Ladogasee am 14. August 1943 den Helden Tod fand. Er folgte seinem Vater, der vor 28 Jahren in Russland sein Leben ließ.

In tiefer Trauer: Pauline Pfeiffer Wwe., geb. Sternberger / Albert Pfeiffer, z. Z. im Osten, u. Frau / Paul Pfeiffer und Frau nebst allen Verwandten.

W-Bierstadt (Hintergasse 13), im September 1943.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben pflichtbewußten Arbeitskameraden.

Betriebsführung und Gefolgshaft der Fa. Albert Herborn, Wäscherei Wiesbaden-Bierstadt.

Mein herzlichster Mann, unser lieber Vater, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel.

Herr Friedrich Oberländer
ist nach kurzer schwerer Krankheit im 67. Lebensjahr aus einem arbeitsreichen Leben von uns gegangen.

In tiefem Schmerz: Frau Marie Oberländer, geb. Gebner / OT-Meister Franz Rühl, z. Z. i. Osten, und Frau Lina, geb. Oberländer / Wachtmeister Alfred Oberländer, z. Z. im Felde, und Frau Gisel, geb. Ebert / Feldwebel Walter Oberländer, z. Z. im Osten / Anny Schilling (als Braut) / Käthe Oberländer u. Geschwister / sowie alle Angehörigen.

Wiesbaden (Rauenthaler Str. 10), den 14. September 1943.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. September, 14.15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Totenamt: Sonnabend, 8 Uhr, Elisabethkirche.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben und fleißigen Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgshaft d. Firma Gebrüder J. Rau, Sedanstraße 7.

Danksagung. Allen, die unserer treuen Entschlafenen, Katharina Staudt, geb. Wagenbach, in Liebe gedachten, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Anton Staudt / Familie Theo Hartmann, Wiesbaden (Böcherstr. 17).

Mein innigstgeliebter guter, treusorgender Mann, Bruder, Schwager und Onkel.

Emil Sulzbach
ist nach kurzer schwerer Krankheit am 11. September 1943 im Alter von 41 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Schmerz: Frau Anne Sulzbach, geb. König, und Angehörige.

Wiesbaden (Eltville Straße 3) / Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Gott nahm unser liebes Kind und Schwesterchen.

Gerlinde
nach fünf Monaten wieder zu sich.

In tiefem Leid: Alfred Vogel, z. Z. Lazarett, und Frau Maria, geb. Maus, nebst Kind Werner / sowie alle Angehörige.

W-Bierstadt (Sandbachstr. 14) / Die Beerdigung: Freitag, 17. Sept., um 14 Uhr, vom Leichenhause Wsb.-Bierstadt aus.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Unfalltod meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Heinrich Ludwig, betroffen hat, sagen wir allen, die in Wort und Schrift ihre Anteilnahme bekundeten sowie für die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden und denen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Marg. Ludwig Wwe. und Kinder, W-Frauentuin.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, die dem schnellen Hinscheiden meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante, Frau Luise Wiesborn Wwe., geb. Silbereisen, sowie beim Heimgang unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Emil Wiesborn, und allen denen, die ihnen das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Fam. Aug. Wiesborn nebst allen Angehörigen, W-Dothheim (Oberg. 65).

Danksagung. Für die herzliche und liebevolle Anteilnahme in Wort, Schrift, Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Charlotte Reh Wwe., geb. Rörig, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Karl Silbereisen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Frau Minna Silbereisen, geb. Bacht / und alle Angehörige, Wiesbaden (Eberbacher Straße 7).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Gerdchen, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Fam. Gustav Ohlenmacher, Hennefthal.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Allen denen, die uns ihre herzliche Anteilnahme bewiesen haben anlässlich des Helden Todes unseres lieben Sohnes und Bruders, Erich Matthes, Grenadier, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Familie Georg Matthes, W-Freudenberg (Asterweg 21).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust durch den Helden Tod meines innigstgeliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Sohnes, Schwagers, Bruders, Schwagers und Onkels, Josef Rothweiler, Gefr. in einem Gren.-Regt., betroffen hat, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Irmgard Rothweiler und Söhnechen / Familie Josef Rothweiler / sowie alle Angehörige, Wiesbaden (Am Mühlberg 16).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Helden Todes unseres zweiten Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen u. Veters, Heinz Keller, Gefreiter, sagen wir allen denen, die seiner gedacht haben, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Familie Karl Keller und Angehörige, Wiesbaden (Yorkstraße 8).

Danksagung. Bei dem schweren Verlust, der uns durch den allzu frühen Helden Tod meines über alles geliebten Mannes, seines Kindes stolzen, glücklichen Vaters, meines treuen Sohnes, Enkels, Bruders, Schwagers, Sohnes, Veters und Neffen, Otto Jentes, Uffz. in einem Gren.-Regt., betroffen hat, sagen wir allen, die seiner in Ehre und Liebe gedachten, unseren herzlichsten Dank. Frau Maria Jentes, geb. Wilhelm / u. Kind / Frau Amalie Jentes Wwe., geb. Braun, sowie alle Angehörige, Wehen, Hahn I. Ta.

Danksagung. Für die liebevolle Anteilnahme durch Wort und Schrift, die uns durch den Helden Tod meines Mannes, Rupert Kasperbauer, Oberfeldwebel, sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank. Frau Gertrud Kasperbauer u. Angehörige, Wiesbaden (Nerostraße 46).

Danksagung. Zum Helden Tod meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, Fritz Hartmann, Gefr. in einem Gren.-Regt., sind uns von allen Seiten viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen, für welche wir auf diesem Wege herzlich danken. Frau Anna Hartmann und Kinder / Christoph Hartmann und Frau / u. alle Angehörige, Wiesbaden (Adolfstraße 1a, Feldstraße 21).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden bei dem schweren Verlust durch den Helden Tod meines innigstgeliebten Sohnes, meines liebsten Bruders, unseres unvergesslichen Neffen und Veters, Paul Gailmeister, Off.-Anw., Gefr. in einem Gren.-Regt., sagen wir allen, die seiner in Ehre und Liebe gedachten, herzlichsten Dank. Ida Gailmeister, geb. Schmidt / Ruth Gailmeister / u. alle Verwandte, Wiesbaden (Kastellstraße 7).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden bei dem schweren Verlust durch den Helden Tod meines innigstgeliebten Mannes, unseres lieben Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort, Schrift und Blumenspenden bei dem so plötzlichen Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn Karl Feucht, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Frau Wilhelmine Feucht Wwe., nebst Kindern und allen Angehörigen, Wiesbaden (Karlstr. 36, I.).

Tauschverkehr
Fechtspez (Natur), s. schönes Exemplar, gesch. Schokolade, g. 30 Stk., Zuchr. H. 382 WZ.

Damenrad und weissen Pullover, Gr. 40-42, gut erh., such. Radio, Zuchr. H. 378 WZ.

Wildp., Pumps, schw. 41, H. 40, g. 40, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Nachmittagskleid, schönes, gut erh., such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Fotopapier, Zeiss-Ikon, 4,5, mit Zubehör, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Kragen, weisse, halbst., Gr. 39, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Radio, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Kocher, elektr., such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

2 Holzstühle, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Radio, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Radio, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Radio, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Radio, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Radio, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Radio, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.

Radio, such. mod. Sessel, Zuchr. H. 372 WZ.